

# 1533

## DER STROM VOM HEILIGTUM

HESEKIEL 47,1-12

AUS  
PASTORALE MITTEILUNGEN  
1896

## DER STROM VOM HEILIGTUM

Hesekiel 47,1-12

Aus „Pastorale Mitteilungen“, 1896

Der Prophet Hesekiel sah in einer Vision einen Strom ausgehen vom Tempel Gottes. Es war die Ausgießung des Heiligen Geistes, die ihm in diesem Bilde gezeigt wurde. Oft wird der Heilige Geist in der Schrift unter diesem Bilde beschrieben. Der Herr Jesus Christus selbst, der große Prophet und Offenbarer der Geheimnisse Gottes, redet von der dritten Person der Gottheit, von dem Geiste des Vaters und des Sohnes unter diesem Gleichnis, wie wir dies in Seiner Rede mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh. 4,6-15) und in Seiner Festrede zu Jerusalem finden, die Er am letzten Tage des Laubhüttenfestes im Vorhofe des Tempels hielt (Joh. 7,37-39).

Was in diesen und in vielen anderen prophetischen Worten der Bibel von den Segnungen des Heiligen Geistes enthalten ist, das wird dem Propheten Hesekiel in dem Gesichte von dem „Strom“ in einer mehr übersichtlichen Weise gezeigt. In einem göttlichen Gesicht wurde er auf einen hohen Berg gestellt. Dort sah er eine gebaute Stadt mit einem Tempel (Hesek. 40). Die Kirche ist das Haus Gottes, der Leib Christi, der Tempel des Heiligen Geistes. Sie ist der

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S8908

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

heilige Ort, wo Gott unter Menschen wohnt, wo Er unsere Opfer und Gelübde, unsere Gebete und Dank-sagungen erwartet und dieselben gnädig annimmt, und wo Er allezeit bereit steht, unseren Gottesdienst mit Seinem Segen zu beantworten.

„Siehe, das Wasser sprang heraus" unter der Schwelle, von unsichtbarer Kraft getrieben. Der Gang der Gnade des Heiligen Geistes in der Kirche kann mit einem Strom verglichen werden, der in seinem Quell mächtig emporsprudelt, getrieben von der unsichtbaren Kraft Gottes, der aber dann im flachen Lande eine Zeitlang wie ein kleiner Bach dahinfließt, bis derselbe durch Nebenflüsse und Zuflüsse größer und größer wird und zum Fluss anwächst, bis er endlich als mächtiger Strom dahinfließt.

„Der Mann ging heraus gegen Morgen und hatte eine Messschnur in der Hand, und er maß tausend Ellen und führte Hesekiel durchs Wasser, bis es ihm an die Knöchel ging." Dies kann wohl als eine Beschreibung des Maßes der Gnade angesehen werden, welches im Laufe der Zeit in der Christenheit hervorgetreten ist, nachdem die Herrlichkeit der ersten apostolischen Zeit dahin war.

Groß war die Herrlichkeit der Kirche am Anfang. Die Jünger waren alle voll des Heiligen Geistes und

fingen an zu reden mit neuen Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Die Apostel predigten mit großer Kraft, so dass es den Juden durchs Herz ging. Große Zeichen und Wunder geschahen im Namen Jesu. Die Gläubigen waren ein Herz und eine Seele. Furcht kam alle Seelen an. So mächtig war der Heilige Geist im Menschen.

Dies war das lebendige und kraftvolle Hervorspringen des Gnadenstromes aus dem Heiligtum, aus der neuerbauten Kirche des HErrn. Eine unsichtbare Macht trieb die Menschen, welche dem Geiste Raum gaben.

Das Wasser sprang heraus „an der rechten Seite." Apostel waren die rechte Hand des HErrn zur Darreichung des Geistes. Unter ihrer Dienstverrichtung erwiesen sich die unsichtbaren Kräfte Gottes.

Das war eine selige Zeit. Aber es ist nicht so geblieben. Wohl müssen wir bekennen, dass die Gnade des Heiligen Geistes diese 1800 Jahre hindurch wirksam geblieben ist. Überall, wohin die Predigt des Evangeliums drang, finden wir eine Spur des Heiligen Geistes und Seiner Gnadenwirkungen. Die Segnungen des Evangeliums gingen von Jerusalem aus und gelangten zu vielen Völkern. Aber wir müssen doch die traurige Wahrnehmung machen, dass der Segens-

strom Gottes in den Sakramenten und Gnadenmitteln der Kirche im Laufe der Jahrhunderte nicht gewachsen ist. Der erste große Pfingstseggen hat in der Christenheit nicht zugenommen. Es ist nicht einmal das erste Maß des Geistes verblieben. Der Strom des Geistes dehnte sich wohl aus in die Breite und floss weiter und weiter, aber in seiner Tiefe wuchs derselbe nicht an; derselbe wurde eher flacher. Und jetzt ist der himmlische Bach nahe am Austrocknen. Still und sehr bescheiden musste der Heilige Geist wirken. Vielfach ist Er so zurückgedrängt worden, dass Seine Gegenwart unbekannt blieb. Aber es steht noch eine gesegnete Zeit in Aussicht. Diese gewisse Zusicherung gibt uns Gott in der Vision des Hesekiel.

Der Prophet wurde viermal durch den heiligen Strom geführt, immer je tausend Ellen weiter ab von der Quelle. jedesmal erwies sich das Wasser als tiefer, zuletzt war es so tief, dass kein Grund mehr war; man musste darüber schwimmen.

Hiernach ist eine stufenweise Zunahme der Gnade des Heiligen Geistes in der Kirche zu erwarten. Ist diese Zunahme bisher auch nicht hervorgetreten, so wird sie doch gewisslich erscheinen, wenn Gottes Stunde dazu gekommen ist. Die Flüsse wachsen häufig zur Zeit der Ernte an und zwar wegen der Hitze des Sommers, die den Schnee in den Gebirgen zum

Schmelzen bringt, so dass derselbe als Wasser die Flüsse füllt. Dann aber gibt es auch im Sommer häufige Regengüsse, die Brunnen und Bäche mit Zufluss speisen und wohl gar versiechte Quellen füllen und öffnen. Ähnliche Vorgänge werden auch zusammenwirken, das volle Maß des Geistes in der Kirche zum Vorschein zu bringen, wie es die Vision erwarten lässt, die dem Hesekiel gezeigt wurde.

Es kommt eine große Trübsal, die der Hitze der Ernte gleichen wird, und in der Trübsal kommt eine reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes, gleich Regengüssen in der Hitze, und beide Umstände werden dahin führen, dass der erste Pfingstseggen in der Kirche wieder erscheint und zwar in verstärktem Maße, bis die ganze Erde voll wird von der Erkenntnis des HErrn, wie Wasser den Meeresgrund bedeckt.

Gott hat von Pfingsten an bis heute den Heiligen Geist ausgegossen auf Seine Kirche. Viel Segen hat Er seinerseits gesendet, obgleich die vollkommenen Ordnungen lange Zeit fehlten. Taufe und Abendmahl sind gesendet worden. Das Wort Gottes wurde verkündigt. Gott setzte Diener in das Amt und ließ sie nicht ohne die nötige Amtsgnade. Das Gebet und der Gottesdienst blieben in Übung und das geschah gewiss nicht ohne göttliche Kraft. Dies waren die Mittel,

in denen der heilige Quell vom Tempel allezeit floss bis auf unsere Tage.

Viel Gutes hat der Heilige Geist zu allen Zeiten in der Christenheit gewirkt. Der Glaube an Gott wurde aufrecht erhalten. Es gab treue Glaubenskämpfer des HErrn, die ihr Leben einsetzten für Gottes Ehre und Reich. Auf vielen Gebieten des religiösen Lebens herrschte rege Tätigkeit. Aber auf manchen Gebieten des kirchlichen Lebens lag auch ein geistlicher Winter. Denn die erste Liebe war erkaltet. Eine Partei verschloss sich gegen die andere und enthielt der anderen ihre Gnadengüter vor; ganz ähnlich wie den Nichtchristen. Ein Teil des Erbes Gottes schloss den anderen Teil aus von dem Genuss der himmlischen Segnungen, die innerhalb seiner Grenzen noch vorhanden waren.

Auf diese Weise hielt die geistliche Kälte und Lieblosigkeit vielfach den Segen Gottes zurück, der doch zum gemeinen Nutzen gegeben war. Derselbe konnte nicht allen zugute kommen, wie es recht gewesen wäre vor Gott. Und wie es die Parteien im Großen machten, so machten es die einzelnen Christen im Kleinen oft nach, dass auch Sie das Gute, was Sie in sich trugen, nicht herausgaben in Werken tätiger Liebe. Man rühmte sich vielleicht des Guten, das man besaß, aber der Nächste bekam es nicht zu schme-

cken. So trat geistliche Dürre ein. Es waren reiche Gnadengüter da, aber sie lagerten in den christlichen Parteien wie die kalten Schneemassen im Winter in den Gebirgen lagern, so dass die trockenen Felder und Auen keinen Nutzen haben von der Feuchtigkeit, die sie enthalten. So ist die Kirche dahin gekommen, dass sie nun klagen muss: „Wie bin ich aber so mager! wie bin ich aber so mager! Wehe mir, denn die Verächter verachten, ja die Verächter verachten.“ (Jes. 24,16)

Man hört die Parteien wohl viel rühmen von den Gnadengütern, die sie noch haben. Dasselbe tun auch einzelne Christen von sich. Und vielleicht besitzen sie vielmehr Gutes, was ihnen Gott geschenkt hat, als sie es zu rühmen vermögen. Aber ein Kapital bringt keinen Gewinn, wenn man es nicht auf Zinsen gibt. Wollten alle Besitzenden ihr Geld verschließen, dann müsste die menschliche Gesellschaft in Not darben, wengleich Milliarden über Milliarden in ihrem Besitz wären. Nein, erst im Handel und Wandel ist Kapital ein Segen. Und erst wenn der Schnee der hohen Berge von der Wärme auftauft und sich als Tau oder Nebel den Wolken und sich als Wasser der Erde mitteilt, bringt er dürrer Feldern und Wiesen eine Erfrischung. In ähnlicher Weise muss der Segen fruchtbar gemacht werden, den Gott der Christenheit un-aufhörlich darreicht.

Darum beten wir mit dem Psalmisten: „Herr, bringe wieder unser Gefängnis, wie die Bäche im Mittagslande." (Ps. 126,4) In warmen Gebirgsländern gibt es Bäche, die im Sommer in der regenlosen Zeit austrocknen. Kommt eine Regenzeit, dann füllen sich die Bäche schnell mit Wasser, die Saat im dürrn Lande geht auf und Felder und Auen fangen an, in ihrer Fruchtbarkeit zu prangen.

In diesem Bilde redet der Psalmist von den gefangenen Juden, die im fremden Lande des HErrn Lied nicht singen, noch den Gottesdienst verrichten konnten. So verödete das Land Kanaan. Ließ Gott eine neue Gnadenzeit eintreten, dann kehrten viele wieder zurück in das Land ihrer Väter, und dieses blühte neu auf im Segen.

Die Getauften müssen dahin gebracht werden, dass sie aus ihrem Parteiensinn heraustreten, worin sie wie in einer Gefangenschaft schmachten. Sie müssen von dem Sektengeist bekehrt und dahin geleitet werden, dass sie die ihnen anvertrauten Gnadengüter hergeben zum Besten aller. Sie müssen anfangen, ihr Pfund fleißig auf die Wechselbank zu tragen, um im Handel Gewinn zu bringen. Und alle Getauften müssen als einzelne ebenfalls aus ihrer geistlichen Kälte und Lieblosigkeit heraustreten und anfangen, ihr Herz einander mitzuteilen und das Gute,

das sie besitzen, freigebig allen zugute kommen lassen. Das würde ein Segen werden wie das Vollwerden der Bäche im Mittagslande, wie die Heimkehr Israels aus den Ländern ihres Gefängnisses.

Und Gott wird dazu helfen in Gnade und Gericht. Er wird unser Gefängnis wenden, wie die Bäche im Mittagslande. Gott wird die Getauften aus ihrer jetzigen Abgeschlossenheit frei machen und ihre Spaltungen heilen. Er wird alle Partei-Unterschiede aufheben und alle Seine Auserwählten zur Einheit des Glaubens zusammenbringen. Dann wird viel Segen in Fluss kommen, der heute noch gebunden ist. Die geistliche Gnade, welche die Kirche in ihrem gesunkenen Zustand noch besitzt, wird nicht bloß vorhanden sein, sondern wird auch in Umlauf gesetzt werden.

Die Hitze der kommenden großen Trübsal wird die Herzen aller treuen Christen näher bringen. Es kommt eine Zeit schwerer Verfolgung für alle, die Gott fürchten. Die Feinde der Gläubigen werden nicht fragen, welcher Partei sie angehören. Die Verfolgung wird allen Gläubigen gemeinsam gelten. Die Hitze wird auf alle Berge kommen im Lande Immanuels. Denn in der Angst der Trübsal werden sich die Gläubigen aus allen Parteien die Bruderhand reichen, dass sie miteinander verschmelzen, wie sich Gebirgs-

gewässer in den Tälern sammeln und gemeinsam Bäche und Flüsse bilden, von welcher Richtung und Anhöhe sie auch herkommen mögen.

Von einer solchen Heilung des Parteiensinnes redet der Heilige Geist im Psalm, wo es heißt: „Ich will predigen lassen Rahab und Babel, dass sie Mich kennen sollen. Siehe, die Philister und Tyrer samt den Mohren werden daselbst geboren. Man wird zu Zion sagen, dass allerlei Leute darinnen geboren werden und dass Er, der Höchste, sie baue. Der HErr wird predigen lassen in allerlei Sprachen, dass derer etliche auch daselbst geboren werden.“ (Ps. 87,4-6)

Die Vereinigung aller treuen Christen steht bevor, in welcher Abteilung der Kirche sie jetzt auch sein mögen. Gott wird sie sammeln aus dem geistlichen Rahab, d. i. Ägypten und Babel, aus dem geistlichen Tyrus-, Mohren- und Philisterlande, d. h. aus allerlei schlimmen Zuständen, in denen sie leben, und wo der Heilige Geist unter ihnen gedämpft ist, dass Er Seine Früchte und Gaben in ihnen nicht offenbaren kann. Des Menschen Sohn „wird senden Seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln Seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zum anderen.“ (Matth. 24,31)

Und der Sammelplatz ist der Berg Zion. Am Tage der Pfingsten begann Gott bereits mit der Vereinigung der Auserwählten in der Kirche, dem geistlichen Zion des HErrn. In der großen Festgemeinde zu Jerusalem waren „Parther und Meder und Elamiter“ vereinigt. Leute aus „Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien,“ Menschen, die da wohnten in „Ägypten und an den Enden von Libyen bei Kyrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber“ - diese alle sahen das große Pfingstwunder, hörten die Predigt Petri und gaben ihre Erstlinge her, die sich taufen ließen auf den Namen des HErrn. (Apg. 2)

So wurden allerlei Leute in Zion von neuem geboren aus Wasser und dem Heiligen Geist. Mochten auch ihre Sprachen, ihre Landessitten und Gewohnheiten sie noch äußerlich unterscheiden, so gab es doch innerlich für sie keine Trennung in der Gemeinde des HErrn. Der Heilige Geist verband sie so innig, dass sie „Ein Herz und Eine Seele“ waren.

Diese Vereinigung der Getauften ist lange gestört gewesen, aber dieselbe wird wieder vor sich gehen und herrlich vollendet werden. Und dies wird geschehen in der Zeit, von der Gott spricht: „Ich will stille halten und schauen in Meinem Sitz wie eine Hitze, die den Regen austrocknet und wie ein Mehltau in der

Hitze der Ernte" (Jes. 18,4). Es kommt für die Gläubigen ein Kampf auf Leben und Tod, der ähnlich sein wird dem Kampfe des HErrn in Gethsemane, wo Er mit dem Tode rang, und Sein Schweiß war wie Blutstropfen. Dann wird Gott Seine Verheißung erfüllen: „Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren. Ich will Meinen Geist auf deine Samen gießen und Meinen Segen auf deine Nachkommen, dass sie wachsen sollen wie das Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen." (Jes. 44,3-4)

Es wird nicht bloß äußere Not und Anfechtung sein, sondern auch eine geistliche Tröstung und Stärkung wird stattfinden. In den letzten Todeskämpfen der Gläubigen, wenn sie dem Verschmachten nahe sein werden, dann werden sie den Glauben haben, der zum Empfang des vollen Segens Gottes nötig ist. In der Hitze der großen Ernte Gottes werden sich die „Durstigen" und „Dürren" finden, auf die Gott Seinen Geist ausgießen kann in „Strömen."

Aber nicht bloß Empfänger der Gnade Gottes werden da sein, sondern auch Ausspender des Heiligen Geistes wird Gott in großer Zahl haben. Denn alle treuen Geistlichen aus den Landeskirchen werden sich dann willig unter die Hand der Apostel stellen und die ihnen anvertrauten Gnadengüter treu auspenden zum Besten aller.

Dann wird Gottes Sache aus ihrer jetzigen Schwachheit heraustreten und ein Werk von großer Kraft wird geschehen. Darum ist es so wichtig, dass wir lernen, den Heiligen Geist anderen zu spenden, ein jeder in seinem Beruf, durch Erfüllung geistlicher Pflichten, die wir einander schuldig sind. Jeder kann darin etwas tun. Die Diener Gottes spenden Segen in der Verwaltung der Sakramente und Gnadenmittel, aber auch die Gemeindeglieder reichen geistliche Gnade dar, wenn sie anderen Dienste der Liebe erweisen. Möchten wir und alle Christen dieses recht verstehen. Es ist große Gnade, wenn man Glauben hat, den Heiligen Geist in sich aufzunehmen, aber viel größer ist die Gnade, wenn jemand Glauben hat, den Heiligen Geist auch anderen zu spenden. Jedes Glied eines Leibes empfängt Leben und Kraft von den anderen Gliedern, aber es spendet auch allen einen Zufluss an Lebenskräften. So gedeiht der ganze Leib. Wenn dies von allen treuen Christen recht erkannt wird, dann hat Gott die nötigen Segenskanäle, die Er zur Darreichung Seines Geistes bedarf. Viele solcher Segenskanäle und Ausspender des Heiligen Geistes stellt Gott in Aussicht, indem Er spricht: „Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf den Feldern, und will die Wüste zu Wasserseen machen und das dürre Land zu Wasserquellen:" (Jes. 41,18)

Dass unter diesen „Wasserflüssen“, „Brunnen“, „Wasserseen“ und „Wasserquellen“ wirklich Menschen zu verstehen sind, die den Heiligen Geist spenden, das sehen wir klar und deutlich aus den Worten des HErrn am Jakobsbrunnen und aus Seiner Predigt am letzten Tag des Laubhüttenfestes, die Er im Vorhof des Tempels hielt.

Er reiste durch Samaria und kam gen Sichar. Es war mittags 12 Uhr. Müde von der Reise und durstig von der Mittagshitze setzte Er sich auf die Brunnenmauer des Jakobsbrunnens nieder. Da kommt ein Weib, Wasser zu schöpfen. Er spricht zu ihr: „Gib Mir zu trinken.“ Das Weib wunderte sich über diese Bitte des HErrn, weil sie einen Juden in Ihm erkannte und spricht zu ihm: „Wie bittest Du von mir zu trinken, so Du doch ein Jude bist und ich ein samaritisch Weib?“ Denn die Juden hatten sonst keine Gemeinschaft mit den Samaritern. Jesus spricht zu dem Weibe: „Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib Mir zu trinken; du bätest Ihn, und Er gäbe dir lebendiges Wasser.“ Immer mehr verwundert über diese Rede fragt das Weib: „Woher hast Du denn lebendiges Wasser?“ Jesus gibt die wunderbare Antwort: „Wer dieses Wasser trinkt - aus dem Jakobsbrunnen -, den wird wieder dürsten. Wer aber das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das Ich

ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ (Joh. 4,6-15)

„Lebendiges Wasser“ will der HErr geben, d. h. fließendes, aus einem Quell sprudelndes Wasser, das ist den Heiligen Geist. Der Quell ist Er selber, der Sohn Gottes. Wer den Heiligen Geist von Ihm empfängt, der ist gleichsam ein „Brunnen“, in dem sich das Wasser sammelt. Ein Brunnen hat aber die Bestimmung, anderen Erfrischung zu bieten aus seinem Quell.

Dieselbe Wahrheit verkündigte der HErr auch auf dem Fest zu Jerusalem bei der Gelegenheit des feierlichen Wassergießens. Ein Priester holte Wasser aus der Quelle Siloah; dieses Wasser wurde unter Posauenschall der Priester und unter Freudengesang des Volkes auf den Altar gegossen in Erinnerung an die Weissagung: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen.“ (Jes. 12,3) Bei einer solchen Feier trat Jesus auf, rief und sprach: „Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke. Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Und St. Johannes fügt hinzu: „Das sagte Er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten.“ (Joh. 7,37-39)

Also Menschen sollen den Heiligen Geist in der Weise empfangen, dass derselbe von ihnen übergeht auf andere. Und wenn sich viele Christen so zu Gott bekehren, dass sie dieses glauben, dann kehrt der erste große Pfingstsegen in der Kirche wieder wie die Bäche im Mittagslande in der Regenzeit plötzlich wiederkommen, nachdem sie lange ausgetrocknet waren, und wie die Gebirgsflüsse anschwellen, wenn die Hitze den Schnee auf den Höhen schmilzt. Auf diese Weise wird der heilige Strom wachsen, den der Prophet Hesekiel ausgehen sah vom Tempel.

Diese Zeit kommt. Sie ist nahe. Durch die hinwegnahme Seiner Erstlinge vor den letzten großen Gerichten wird Gott diesen Seinen großen Taten Bahn machen.

Schon hat Gott Sein Volk heimgesucht. Er hat Seine ersten Segenskanäle wieder gegeben, indem Er das apostolische Amt in der Kirche erneuert hat. Die Sammlung und Versiegelung der Erstlinge hat stattgefunden. Der Heilige Geist wirkt wieder in apostolischen Gemeinden wie am Anfang. Aber Gott stellt noch mehr in Aussicht, als das ist, was wir sehen. „Denn die ganze Erde wird voll werden von der Erkenntnis des HERRN, wie Wasser, das das Meer bedeckt“ (Hab. 2,14)

Wir stehen nicht am Ende neuer gesegneter Erfahrungen, sondern am Anfang. Wohl neigt sich der Tag der Sammlung und Versiegelung der Erstlinge; aber es ist doch nur die Erstlingsgarbe, die zusammengebracht worden ist, und die Einsammlung der großen Ernte Gottes steht noch bevor, ein Segen in großer Trübsal.

Hesekiel musste, da er im Wasser des heiligen Stromes keinen Grund mehr fand, darüber schwimmen. Die Gnade Gottes soll wachsen, bis der Mensch von derselben getragen wird wie ein Schwimmer von den Fluten. Dann wird jede Schwachheit von uns abgetan sein. Das Sterbliche ist verschlungen von dem Leben. Jetzt stehen wir auch in dem heiligen Strom, aber wir können das Wasser gründen. Wir stehen in der Gnade, aber wir wandeln noch auf der Erde und fühlen noch alle irdische Not und Sorge mit den anderen. In der Vollendung wird es anders sein. In den Vollendeten wird der Heilige Geist so mächtig sein, dass sie allen irdischen Nöten und Gebrechen enthaben sind. Dann wird Schwachheit und Verdruss liegen unter unserem Fuß.

Das Wasser floss heraus gegen Morgen und nahm die Richtung nach dem Toten Meer. Der Heilige Geist wird denen gegeben, die da ausschauen nach dem wahren Morgen, nach dem Aufgang der Sonne

der Gerechtigkeit, nach dem herrlichen neuen Tag, welcher anbricht mit der Zukunft des HErrn Jesu Christi und der Auferstehung derer, die im Glauben entschlafen sind.

Das Tote Meer ist ein anschauliches Bild vom Hades, von dem Bereiche der Toten, wohin alle gehen müssen, wenn sie sterben, und von wo eigentlich niemand wiederkommt. Alles Wasser, welches zum Toten Meer fließt, bleibt darin, es hat wenigstens keinen Ausgang oder Abfluss. Aber der heilige Strom, den Hesekiel sah, richtete sich zum Toten Meer, um Leben darin zu erwecken. Die Wirkungen des Heiligen Geistes richten sich nicht nur auf die Menschen, welche leben auf Erden, sondern auch auf die, welche im Hades weilen, sie zu beleben und zu trösten, sofern sie im Glauben abgeschieden sind.

Hesekiel sah, dass sich der heilige Strom mit großer Gewalt in das Tote Meer hineinstürzte, dass es gesund wurde und viele Fische hatte. Der Heilige Geist macht, dass denen, die im HErrn entschlafen, der Tod des Leibes nicht schadet, dass sie fortfahren in jenen Räumen zu leben. „Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn.“ (Röm. 14,8)

Das Wasser vom Heiligtum füllte das Tote Meer in solchem Maße, dass es überfloss in das andere Meer. Der Heilige Geist wird mit solcher Macht in den Hades eindringen, dass die Seelen der Entschlafenen hervorkommen werden durch die Wirkung Seiner Kraft. Was niemand vermocht hat, das tut Gott. Er bricht denen eine Tür, die lange im Tode verschollen waren. Er bringt die Entschlafenen hervor aus ihren Verschlüssen. Sie treten ein in das andere Meer. In der neuen Haushaltung Gottes werden sie wieder unter den Völkern der Erde einhergehen wie die Fische im Meer, als die Beherrscher der Nationen der Erde. Die Vollendeten werden die herrlichen Eigenschaften im vollen Maße an sich tragen, die uns an den guten Fischen vorgebildet sind. Sie werden „gesund sein wie ein Fisch im Wasser“, wie man sprichwörtlich sagt. Auch die Schnelligkeit der Fische und die große Kraft der Seetiere mögen uns zur schwachen Abschattung der Herrlichkeit der Auferstehung dienen.

„Dies Wasser, das da gegen Morgen herausfließt, wird durch das Blachfeld fließen ins Meer und von einem Meer ins andere, und wenn es dahin kommt ins Meer, da sollen dieselben Wasser gesund werden:‘ Die vollendete Kirche wird den Segen Gottes hinaustragen zu allen Völkern „von einem Meer ins andere“, und so erreicht der Segen Gottes alle Enden der Erden.

„Und an demselben Strom am Ufer auf beiden Seiten werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen." Der Strom wird sich für immer von dem Meer unterscheiden. Die Kirche wird in alle Ewigkeit etwas Besonderes sein, nämlich Gottes Segenskanal zum Besten aller Nationen. Sie ist der Tempel, das Bethaus für alle Völker, sie ist auch der Strom, die Trägerin und Spenderin des Geistes an alle, die gesegnet werden sollen aus Zion.

„Am Ufer auf beiden Seiten werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen." Am Ufer beginnt im gewissen Sinne ein Fluss und am anderen hört derselbe auf. Die Gnade des Heiligen Geistes füllt alle Zeiten aus vom Anfang bis zum Ende. Es hat immer Menschen in der Kirche gegeben, die „fruchtbare Bäume" genannt werden können, die Lust hatten am Gesetz des HErrn und darinnen sannen Tag und Nacht. (Ps. 1) Besonders aber treten solche am Anfang und am Ende hervor „am Ufer auf beiden Seiten." Die so in der Gnade leben, dass sie alle Monate ihre Frucht bringen und immer grünen, saftig und frisch sind: deren „Blätter werden nie verwelken, noch ihre Früchte verfaulen." Ihre Werke werden ewig Nutzen bringen und die Frucht des Geistes an ihnen wird immer ein Segen sein. „Ihre Frucht wird den Überwindern' zur Speise dienen und ihre Blätter den Heiden zur Arznei."